© Ursula Jacobs / panthermedia.net

FOKO, 8.– 10. März 2012, Düsseldorf

Leistung muss honoriert werden

Etwa 900 Teilnehmer verzeichnete der Fortbildungskongress (FOKO) der Frauenärztlichen BundesAkademie in diesem Jahr, der wie gewohnt ein breites Angebot zum Wissensaufbau machte. Tagungspräsident Sanitätsrat Dr. med. Werner Harlfinger sieht die regelmäßige Fortbildung als festen Bestandteil des Selbstverständnisses der Frauenärzte. Die Honorierung von Leistungen muss dabei ebenso selbstverständlich sein. Doch nicht immer ist diese Vergütung gesichert, wie die aktuell noch fehlende Honorarvereinbarung zum Gendiagnostikgesetz zeigt.

Gendiagnostikgesetz: Qualifikation erbracht, wo bleibt das Honorar?

Seit 1.2.2012 dürfen nur noch solche Ärzte eine genetische Beratung durchführen, die den entsprechenden Nachweis nach den Richtlinien zu Qualifikationsstandards von der dafür eingerichteten Gendiagnostikkommission (GEKO) erbracht haben. Bundesärztekammer und der Bundesverband der Frauenärzte (BVF) haben schon nach Inkrafttreten des Gendiagnostikgesetzes zum 1.2.2010 wiederholt dessen Umsetzungspläne, beispielsweise die fehlende Umsetzungsfrist, kritisiert. Der BVF habe sich in den gesamten zwei Jahren intensiv dafür eingesetzt, endlich Regularien zu finden, mit denen die Ärzte bei Scharfstellung des Gesetzes 2012 die notwendige

Kompetenz dafür erlangen können, erklärte BVF-Präsident Dr. Christian Albring, Hannover. Doch letztendlich sei es der Gendiagnostikkommission nicht gelungen, das Thema für die Ärzte zufriedenstellend auszuführen. Unter Zeitdruck sei es für den BVF also nötig geworden, möglichst schnell möglichst viele Kollegen weiterzubilden, damit diese zum 1.2.2012 den Bedingungen des Gesetzes, dessen Umsetzung Ländersache ist, Genüge tun konnten. Nach Worten von Albring habe bereits ein großer Teil der Frauenärzte die Qualifikationsnachweise erbracht. „Und jetzt?“, so Albring, „Wir sollen die Beratung durchführen, die einen erheblich höheren Bera-

tungsaufwand mit sich bringt, aber keiner fühlt sich dafür verantwortlich, die umfangreiche Beratungsleistung von ca. 45 Minuten zu honorieren.“ Die Krankenkassen vertreten den Standpunkt, dass mit der Grundpauschale weiterhin alles abgeglichen sei. „Was wir bemängeln ist, dass mit dieser Pauschale nicht der hohe Beratungsaufwand abgedeckt werden kann. Es ist für uns unverständlich, dass einerseits der Gesetzgeber Leistungen postuliert, andererseits eine entsprechende Honorierung aber nicht geschaffen wird.“, bekräftigte Albring. Im weiteren Vorgehen werde der BVF nochmals einen Brief an den Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherungen und die KBV aufsetzen, in dem eine Regelung gefordert wird. Dr. Claudia Mäck

Pressekonferenz, 8. März 2012

Dreifache Sprachlosigkeit überwinden!

Harninkontinenz wird häufig dann ein offensichtliches Problem, wenn es für die Frauen in Richtung Wechseljahre geht, erklärte Dr. Rainer Lange, Alzey. Zwar ist Inkontinenz weit verbreitet, sie ist nach Einschätzung von Lange aber dennoch von dreifacher Sprachlosigkeit geprägt. Erstens reden die Frauen selbst nicht über ihre Beschwerden, denn Inkontinenz wird oft nicht als Krankheit angesehen, sondern als Versagen. Zweitens wissen die Ärzte nicht so viel darüber, weil es große Defizite in der Weiterbildung gab und teilweise noch gibt. Und drittens wird die Diagnostik und vor allem die medikamentöse Therapie häufig nicht von den Krankenkassen bezahlt. Genau das sieht Lange auch als größten Hemmschuh: die fehlende Budgetanpas-

sung vieler neuer Maßnahmen im Inkontinenz-Management. Um diesen Mängeln zu begegnen, wurden über die letzten Jahre hinweg gezielt Fortbildungsangebote für Frauenärzte aufgebaut. Der Fortbildungswille der Kollegen war dabei sehr groß, obwohl wirtschaftliche Gesichtspunkte für den Einzelnen klar dagegen gesprochen haben, so Lange. Frauen sollten verstärkt dazu ermutigt werden, möglichst früh über ihre Beschwerden zu reden, dann könne man sie laut Lange noch gut mit konservativen Verfahren behandeln. Ziel des BVF ist es, neben der möglichst raschen Therapie, auch die Prophylaxe zu thematisieren.

Viele Folgeerkrankungen könnten mit einer entsprechenden Therapie der Harninkontinenz vermieden werden, ver-

deutlichte BVF-Präsident Dr. Christian Albring den ökonomischen Faktor. Daher müsse den Krankenkassen klar gemacht werden, warum es für sie letztlich günstiger ist, wenn man bei Inkontinenz frühzeitig interveniert: „Eine Win-Win-Situation für alle“, so Albring, aber für die Krankenkassen sei derzeit noch immer nicht erkennbar, dass sie dadurch sparen könnten.

Für sein langjähriges Engagement in der Urogynäkologie wurde Dr. Rainer Lange beim FOKO der Innovationspreis des BVF verliehen. Lange hat die Entwicklung des „Beckenboden-Checks“ initiiert, umfassende Kompendien zur praxisorientierten Urogynäkologie verfasst und die urogynäkologische Weiterbildung bundesweit vorangetrieben. Dr. Claudia Mäck

Pressekonferenz, 8. März 2012